

Aktuelles aus Forschung, Lehre, Wirtschaft, Medien etc.

Ordnungshüter oder Reformers? Charles Joseph La Trobe und das Prinzip der Humanität in einer Dekade des Rassenkonflikts im Port Phillip District zwischen 1840 und 1850

**Henriette v. Holleuffer,
AD FONTES Historical Research Bureau, Pinneberg**

Der Weg zur Konsolidierung einer australischen Ordnung am Hemisphärenrand angelsächsischer Einflußnahme führte über unbequemes Terrain. Beim Eindringen der europäischen Einwanderer in die fremdartige Kultur der australischen Urbevölkerung verlagerte sich das Gewicht britischer, australischer und aboriginaler Einflußnahme auf den Fünften Kontinent. Im sensiblen Grenzbereich interkultureller Begegnung und zivilisatorischen Marschschritts schmerzte die Achillesferse des Einwanderers und Ureinwohners gleichermaßen. Wundpflaster der Humanität legten wenige: Weitsichtige Persönlichkeiten bahnten den historischen Pfad, der sich zwischen Reformansätzen im Zusammenleben und institutioneller Ordnungssuche auftrat.

"Mein lieber Sir George, ich schicke dieses Mal schwere Post und ein schwerwiegendes Anliegen in weitergehender Bedeutung: Die *Protectors!*" (Gipps-La Trobe Correspondence 12.2.1840: Brief 7) Auf dem Pfad zu einem Zusammenleben beider Bevölkerungsgruppen gab sich die angelsächsische Siedlergemeinschaft uneinheitlich in ihrem Verhalten gegenüber den australischen Ureinwohnern. Dennoch wirkten einzelne Repräsentanten an Richtlinien, die in Übereinstimmung mit den geistigen Denkströmungen der Zeit sowie den machtpolitischen Konstellationen im *Colonial Office* zur Maßgabe des Handelns vor Ort wurden. Zeitgenössische Quellen geben exemplarische Auskunft über Terrain, Streckenführung und Weggefährten auf diesem Pfad. Beispielhaft dokumentiert der Briefwechsel zwischen Sir George Gipps und Charles Joseph La Trobe, wie sich die koloniale Einwanderergesellschaft ihre politischen Institutionen der Selbstverwaltung auf dem Fünften Kontinent schuf. Die Amtskorrespondenz verdeutlicht im Rückblick die Schwierigkeiten einer Annäherung zwischen den Kulturen auf dem australischen Kontinent. Zum einen beleuchteten Sir George Gipps und Charles Joseph La Trobe mit ihrem Briefwechsel das scheinbar bekannte Bild von dem amtlich sanktionierten Befriedungsprozeß unter den Ureinwohnern. Doch ergibt sich zum anderen bei der Lektüre die genauere Einsicht in einen Reformwillen, der durchaus Teil der angelsächsischen Ordnungssuche in Australien war. Kritisch und beobachtend legten die beiden hier genannten Männer Zeugnis über Probleme und Lösungsmöglichkeiten einer brennenden Frage in der australischen Besiedlungsgeschichte ab. So gaben sie der von Anbeginn multikulturellen Bevölkerung des Port Phillip Districts zurückhaltendes Geleit auf dem Weg zur Gründung der Kolonie Victoria.

Der historische Hintergrund ist kurz skizziert: Sir George Gipps war zwischen 1838 und 1846 als Gouverneur von New South Wales eingesetzt. Rechtlich unterstand ihm in dieser Eigenschaft die Verwaltung des Port Phillip Districts. Dennoch erschien eine 1837 geäußerte Empfehlung des vormaligen Gouverneurs, Sir Richard Bourke, einleuchtend: Das Ziel, eine effiziente Verwaltung auch in diesem entfernt liegenden Distrikt durchzusetzen, legte es nahe, vor Ort in Melbourne einen untergeordneten Verwaltungsposten einzurichten. Pragmatisches Denken bestimmte 1839 die Entscheidung des *Colonial Office* in London, Charles Joseph La Trobe zum Superintendent des Port Phillip Districts zu berufen.¹ Solche Pragmatik lag der gesamten hierarchischen Befehlsstruktur zugrunde, die Englands koloniale Verwaltung in Übersee stützte. La Trobes Berichterstattung erfolgte an Sir George Gipps, der dem *Secretary of State* in London direkt unterstand. Ohne Rücksprache mit Gouverneur Gipps ließ sich keine Exekutivmaßnahme im Port Phillip District durchführen. Die exponierte Stellung, die Gouverneur Sir George Gipps und Superintendent Charles Joseph La Trobe in der Dekade seit 1840 als gestaltende Kräfte vor Ort einnahmen, bleibt hervorzuheben. Charles Joseph La Trobe wurde in Anerkennung seiner Verdienste im Juli 1851 zum ersten *Lieutenant-Governor of Victoria* berufen. Bis zum Mai 1854 nahm La Trobe, seit 1846 ohne den Beistand des erfahrenen Vorgesetzten, neben anderen Erfordernissen richtungsweisenden Einfluß auf die Gestaltung der Aborigines-Politik im Port Phillip District. Die Sichtung der *Gipps-La Trobe Correspondence* unter diesem ausgewählten Aspekt ermöglicht ein Streiflicht auf die Frühphase der Suche nach einer australischen Ordnung.

Als Charles Joseph La Trobe am 1. Oktober 1839 am Ufer des heutigen Port Melbourne australischen Boden betrat, lag schwieriges Terrain vor ihm. Zwar lebten in der provisorisch anmutenden Hütten- und Zeltsiedlung Melbourne zu diesem Zeitpunkt nicht mehr als 2.000 bis 3.000 Menschen, doch sah sich die rund 6.000 weiße Siedler umfassende Bevölkerung des Distrikts den vielschichtigen Problemen einer Überseegesellschaft, die ihre Wertmaßstäbe und Institutionen auf Dauer festzuschreiben suchte, gegenübergestellt (Port Phillip Patriot & Melbourne Advertiser: Letter of Welcome 7.10.1839). Die Landnahme, das Arbeits- und Sträflingssystem, die Einwanderungsfrage und der Konflikt mit den Eingeborenen stellten Schlüsselfragen in der Besiedlungsgeschichte der jungen australischen Kolonien dar (Ritchie 1975:502). Weitestgehend ungelöst stellten diese Probleme Herausforderungen dar, die angesichts einer rigoros beschränkten Amtsgewalt die Kreativität der entsandten kolonialen Vertreter einforderten. Die Entsendung des weitgereisten und umfassend gebildeten Charles Joseph La Trobe besaß Symbolkraft. Mit der Ernennung auf den höchsten Verwaltungsposten im Port Phillip District lenkten Londons Entscheidungsträger das Augenmerk auf eine Kardinalfrage der britischen Kolonialpolitik in Übersee: Wie konnte der interkulturelle Gegensatz gelöst werden, der sich aus der Begegnung zwischen Weißen und Farbigen, zwischen europäischer Siedlergesellschaft und nomadisierender Ureinwohnerschaft ergab?

¹ Die Anregung für diesen Artikel verdanke ich Herrn Professor Dr. Gerhard Leitner, dessen lange gehegtes Interesse an dem Wirken von Charles Joseph La Trobe den Kontakt zu den Nachkommen dieser Familie initiierte; sein ermutigender Hinweis verweist zudem auf eine wichtige Forschungslücke in der australischen Geschichte. Zu besonderem Dank verpflichtet bin ich Frau Renate de La Trobe (Hamburg), die mich in überaus interessanter und äußerst hilfsbereiter Weise mit Hintergrundinformationen über das Wirken von Charles Joseph La Trobe versorgte, und mir darüber hinaus reichhaltiges Quellenmaterial zukommen ließ.

Noch im April 1838 hatte sich Charles Joseph La Trobe am Ende einer Mission befunden, die ihn 1837 auf die westindischen Inseln geführt hatte (Gross 1956:8-9). Hierhin war er zuvor von *Secretary of State for the Colonies*, Lord Glenelg, entsandt worden. Seine Aufgabe diente der Absicht, Erkundigungen über die Situation der befreiten westindischen Sklaven einzuholen und Vorschläge für Reformen zu präsentieren. Als Ergebnis übermittelte La Trobe Lord Glenelg drei Berichte, in denen er die Situation auf Jamaica, den Windward und Leeward Islands sowie in British Guiana und Trinidad kritisch beurteilte. Die Verbindungen führender Persönlichkeiten im *Colonial Office* wiesen die Spur in konfessionelle und freikirchliche Kreise, die sich seit langem für die Abschaffung der Sklaverei ausgesprochen hatten und einem aktiven Schutz, auch der Bekehrung, eingeborener Bevölkerungen das Wort redeten (McCaughy/Perkins/Trumble 1993: 17-19). Fokussiert auf den Port Phillip District am Südostzipfel Australiens waren Zuweisung der Amtsgewalt an La Trobe und Dauer seiner Berufung aus dem Zusammenhang dieses neuen Kapitels kolonialer Entwicklung und Reformpolitik zu erklären. Seit Mitte der 1830er Jahre hatten in England einflußreiche konfessionelle und nonkonformistische Kreise versucht, im *Colonial Office* Anhängerschaft zu gewinnen für einen humanitären Entwurf kolonialer Politik, um die Situation der aboriginalen Volksgruppen zu verbessern. Nachdem 1833 innerhalb des Britischen Kolonialreichs das Ende der Sklaverei ausgerufen worden war, erwuchs 1836 aus der *Exeter Hall* Bewegung die *Aborigines Protection Society*. Wichtiges Ergebnis der Lobby-Arbeit dieser Gesellschaft war die Einrichtung des *House of Commons Select Committee*, das 1836/37 seinen Bericht vorlegte (The Journals of George A. Robinson, Bd. 2, 1840/1841:VII). Letzterer enthielt auch eine Empfehlung für Australien: New South Wales sollte ein *Aboriginal Protectorate* zum Schutz der Ureinwohner erhalten.

Der Empfehlung folgte der politische Akt: *Secretary of State for the Colonies*, Lord Glenelg, berief 1837 für den Port Phillip District einen *Chief Protector* und vier *Assistant Protectors*. Im Januar 1839 fanden sich diese nach einem ersten Zusammentreffen mit *Chief Protector* George A. Robinson in Sydney im Port Phillip District ein (1840/1841:VIII). Zum selben Zeitpunkt, als Robinson Ende Februar 1839 seinen Posten übernahm, erreichte Charles Joseph La Trobe in England die Nachricht seiner Benennung zum Superintendent des Port Phillip Districts (Gross 1956:9). Noch bevor La Trobe Anfang Oktober 1839 seine Amtsgewalt übernahm, hatte Gouverneur Sir George Gipps von Glenelg den Hinweis erhalten, daß "eine der bedeutungsvollsten Aufgaben, auf die [La Trobe] seine Aufmerksamkeit richten sollte", darin bestehen würde, "die Lage der Aborigines und deren Beziehungen zu den Siedlern" zu beobachten (zitiert nach McCaughy/Perkins/Trumble 1993:19/20). Die Berufung von Charles Joseph La Trobe las sich als politisches Programm: Reformorientierte Kreise im *Colonial Office* suchten nach Lösungsansätzen in dem historischen Konflikt zwischen Siedlern und Ureinwohnern in Übersee. Dieses Anliegen bezog auch Australien ein. Die Suche nach Möglichkeiten eines friedlichen Zusammenlebens zwischen Zugewanderten und Alteingesessenen gewann als offene Frage eigenständige Bedeutung in der kolonialen Amtsführung Londons. Problematisch erschien ihre Lösung deshalb, weil Australiens Administration aus der mittelbaren Distanz zur weit entfernt liegenden Verwaltungsmetropole in England erfolgte, die Suche nach Ordnung jedoch de facto in unmittelbarer Nähe zum unbefriedeten Busch stattfand.

Ungeachtet der Versuche, das Umland der jungen Siedlung am Yarra zu befrieden, häuften sich in der zweiten Hälfte der 1830er Jahre blutige Übergriffe zwischen Siedlern und

Aborigines im Gebiet um das heutige Melbourne. Im April 1838 war es zu einer der ersten massiven Gewalttätigkeiten zwischen beiden Gruppen gekommen (Scott 1918/Reprint 1975:532-533). Dabei hatte es nicht an Versuchen gefehlt, zu einer Annäherung beizutragen. Bald nach Amtsantritt von Captain William Lonsdale, der seit dem Herbst 1836 als erster Friedensrichter in der Siedlung am Yarra wirkte, war es Gouverneur Sir Richard Bourke gewesen, der sich für eine Vermittlungsinstanz ausgesprochen hatte, um einen Dialog zwischen Ureinwohnern und britischer Verwaltung im Port Phillip District einzuleiten (1918/Reprint 1975:530-531). Als Ergebnis hatte Lonsdale einen Pionier und intimen Kenner der Aboriginal-Kultur angeworben: William Buckley. Doch das Experiment scheiterte. Buckley legte seinen beratenden Dienst nieder: "Kein Vertrauen wurde in mich gesetzt, nur weil ich mehr Einfluß als andere unter den Eingeborenen besaß" (zitiert nach: 1918/Reprint 1975:531-532).

Wie stellte sich das Verhältnis zwischen den Aborigines und den europäischen Siedlern dar, als Charles Joseph La Trobe an den Yarra kam? "Schwerwiegende Post" übermittelte La Trobe seinem Vorgesetzten in Sydney, Sir George Gipps, wiederholt. Am 12. Februar 1840 enthielt die Postsendung aus Melbourne Nachrichten über andauernde Zusammenstöße zwischen Aborigines und Siedlern (Gipps-La Trobe Correspondence 12.2.1840: Brief 7 & Anm. 7). Erneut am 4. April 1840 setzte La Trobe den Gouverneur darüber in Kenntnis, daß "mehr als eine ernste Schlägerei zwischen Siedlern und Schwarzen in den weiter entfernt liegenden Teilen des Distrikts" erfolgt sei (hierzu und zum nächsten Zitat: 4.4.1840: Brief 12). Der junge Superintendent begann zu fürchten, daß "diese nur der Beginn von Unruhen" sein könnten: "Ich sehe nicht, daß wir derzeit in sittlicher Hinsicht oder kräftemäßig die Macht besäßen, diese zu verhindern". La Trobes Schriftverkehr bezog sich auf zwei Vorfälle zwischen Januar und März 1840, bei denen zwei Siedler und fünf Aborigines getötet worden waren (Brief 12, Anm. 1). Daher befürwortete La Trobe eine Verstärkung der Polizeikräfte mit den Worten: "Dies erscheint absolut notwendig." In der Tat beleuchtet der umfangreiche Briefwechsel, der zwischen dem Gouverneur von New South Wales und Superintendent La Trobe stattfand, eine ambivalente Einstellung beider Administratoren gegenüber den Aborigines. Deren zwiespältige Beurteilung der Lage geriet bald in Widerspruch zum Vorgehen der *Protectors*. Wohl in Zusammenhang mit den widrigen Umständen, die Kennzeichen jeder Eingewöhnungsphase in der Fremde sind, war eine der ersten Äußerungen zu deuten, die La Trobe gleich zu Beginn seiner Amtszeit über die Ureinwohner Australiens niederlegte: "Die Eingeborenen, was sie betrifft, ähneln einer Rasse von Wesen, die [noch] nicht entdeckt haben, daß er oder sie kein Beuteltier sind – wie die anderen wilden Tiere auf demselben seltsamen Kontinent." (La Trobe an John Murray, 15.12.1840, zitiert in: Blake 1975: 11)

Nicht als Kompliment war die Wertung gedacht, die Zeitgenossen über La Trobe hinterließen, indem sie ihn als den heimlichen "höchsten Protector der Aborigines" bezeichneten.² Anzunehmen ist, daß dies in abschätzender Deutung eines neuen und humanen Ansatzes der Aborigines-Politik geschah. Richtiges lag in der wertfreien Wahrnehmung, daß die Einrichtung des *Aboriginal Protectorates* sowie die Entsendung La Trobes eine Reaktion des *Colonial Office* in London auf die massive Dezimierung der

² "One of the many sneers levelled at him by Thomas McCombie, the historian of the period, was to the effect that the British Government intended to appoint him as a superior Protector of the Aborigines, and that it was quite by inadvertence that his title was altered to Superintendent of Port Phillip." (Turner 1911/Reprint 1975:522)

Eingeborenenbevölkerung im Van Diemen's Land darstellten (Shaw 1989:15). Im Port Phillip District sollte sich Gleiches nicht wiederholen. Gleichwohl bedingten die nahezu parallel datierenden Amtsantritte von *Chief Protector* Robinson und Superintendent La Trobe nicht, daß vor Ort an gleichlautenden Entwürfen einer Schutzpolitik für die Aborigines gearbeitet wurde. Frühzeitig erkannte La Trobe, daß das Protektorats-System in der Form, wie es sich einführte, eine unzureichende Handhabe darstellte, um zu einer dauerhaft friedvollen Annäherung zwischen *Natives* und Siedlern beizutragen. Inwieweit die Einschätzung La Trobes durch das Verdikt seines Vorgesetzten, Gouverneur Gipps, über die *Protectors* beeinflusst wurde, läßt sich nicht nachvollziehen. Doch beleuchtet ein Schreiben, das La Trobe im August 1840 aus Sydney erhielt, wie die Arbeit des *Chief Protector* Robinson von offizieller Seite eingeschätzt wurde:

"Mein lieber La Trobe, [...] als Ergebnis der Umstände am Hume River, wo, wie ich fürchte, große Greuelthaten zwischen Schwarzen und Weißen begangen werden, habe ich Major Lettsom vom 80th Regiment entsandt, um [die Vorfälle dort] zu untersuchen und zu berichten. – Er wird von einer Gruppe der *Mounted Police* begleitet. [...] Wenn ich volles Vertrauen in die Kompetenz und das Tun unseres *Chief Protector* besäße, würde es passend erschienen sein, ihn zu dieser Mission zu entsenden [...]". (Gipps-La Trobe Correspondence 29.8.1840: Brief 30)³

Nachweislich bestanden hinsichtlich des Protektorats-Systems zwischen der gestellten Aufgabenfülle und den zugebilligten Ressourcen deutliche Widersprüche. Jedem der vier *Assistant Protectors* unterstand ein Distrikt. Damit fiel einer Person die Verantwortung für den Schutz und die Unterweisung aller dort lebenden Aborigines zu. Das umfassende Aufgabenspektrum ließ sich gleichwohl nicht durch einen *Protector* und seine Angehörigen, soweit diese ihn begleiteten, bewältigen. Wie sollte dieser die weit verstreut lebenden *Natives* vor "Akten der Grausamkeit, der Unterdrückung oder des Unrechts" bewahren, ihnen Formen europäischer Zivilisation vermitteln, und sie in den "moralischen Disziplinen der christlichen Religion" unterweisen, während seine eigene Lernphase die Aufzeichnung von Aboriginal-Dialekten und die Berichterstattung über das Geschehen vor Ort umfaßte (Shaw 1989:15-17)? Die *Protectors* waren überdies gehalten, Kenntnisse über die Kultur der nomadisierenden Ureinwohner durch die Begleitung der Aborigines auf ihren Wanderzügen zu gewinnen. Solche umfassenden Aufgaben mäßigten den Erfolg der guten Absicht.

Das Handeln von Gouverneur und Superintendent erwuchs aus dem Zwang zu pragmatischem Vorgehen. Es avancierte zum Gegenpol der humanitären Programmatik, die das Protektorats-System hatte entstehen lassen. Mit Blick auf den schwelenden Rassenkonflikt, der auch Folge der rasanten Besiedlungsgeschichte im Port Phillip District jener Jahre war, deutete Gouverneur Gipps im Oktober 1840 an, daß einflußreiche Kreise in London, das Vorgehen der offiziellen Stellen im Port Phillip District genau beobachteten und die strikten Anweisungen von Gouverneur und Superintendent in einzelnen Punkten mißbilligten. So vermerkte der *Secretary of State for the Colonies*, Lord John Russell, im Zusammenhang mit der Erkundungsmission von Major Lettsom, daß er "die Art, in der dieser seine Pflichten ausgeführt hätte, nicht loben könne" (Gipps-La Trobe Correspondence: Zitat in Anm. 1 zu Brief 34). Als Folge dieser Polizeiaktion war es zur Festsetzung von ungefähr 400 Aborigines und der Tötung eines Stammesangehörigen gekommen. Gegen ein Vorgehen dieser Art hatte sich auch der zuständige *Assistant Protector* ausgesprochen, da er

³ Hume war der ursprüngliche Name für den Murray River.

fürchtete, daß die betroffenen Stämme damit unter "Kriegsrecht" geraten würden (hierzu und zum nächsten: Anm. 1 zu Brief 34). Es war Superintendent La Trobe, der dieser Einschätzung der Lage durch den zuständigen *Protector* deutlich widersprach. Charles Joseph La Trobe hatte Major Lettsom ermahnt, weiterem Blutvergießen "nichts als äußersten und entschiedenen Zwang" entgegenzusetzen.

Entschiedenheit und Einvernehmen kennzeichnete das ungeschriebene Konzept, das Gouverneur Gipps und Superintendent La Trobe bei dem Versuch verfolgten, den Konflikt zwischen Aborigines und Siedlern in den Griff zu bekommen. Dem Streben nach Ordnung ließ der humanitäre Geist, den La Trobe als Duktus seines politischen Handelns bezeichnete, andere Freiheiten der Reformgebung. Die von materiellem Gewinnstreben beschleunigte Erschließung des Port Phillip Districts fand keinen Widerhall im Denken des Missionarssohnes La Trobe. Bereits anlässlich seines Amtsantritts skizzierte La Trobe sein ideologisches Leitmotiv. Am 7. Oktober 1839 hatte der *Port Phillip Patriot & Melbourne Advertiser* das Willkommensschreiben, das die Siedlergemeinde am Yarra an Charles Joseph La Trobe richtete, veröffentlicht. Darin begrüßten die über 200 Unterzeichner des Schreibens La Trobe "als den Vorboten eines wachsenden Wohlstands" (Letter of Welcome 7.10.1839). In seiner Danksagung stellte La Trobe gleichwohl dem Ansinnen der Siedler auf kommerzielle Erschließung des Landes und Prosperität des Einzelnen klare Leitlinien einer religiösen und moralischen Grundüberzeugung entgegen. Die Danksagung las sich als Absage an ein Handeln kolonialer Erschließungspolitik, das sich vornehmlich an Gewinn und Wachstum zu orientieren suchte:

"Es wird nicht das individuelle Wachstum, nicht der Besitz zahlloser Schaf- und Rinderherden oder kostbarer Morgen sein, durch die wir dem Land dauerhaften Wohlstand und bleibendes Glück sichern, sondern der Erwerb und die Bewahrung gesunder religiöser und moralischer Einrichtungen, durch die kein Land wahrhaft groß werden kann." (Reply by Charles Joseph La Trobe October 1839)

Dieses offene Bekenntnis zu einem gemäßigten Aufbruch in ein neues Kapitel der australischen Besiedlungsgeschichte entsprang jenem christlichen Weltbild, das der Herkunft, Erziehung und dem geistigen Erbe des jungen Charles Joseph La Trobe seine Prägung gegeben hatte. La Trobe entstammte einer moravischen Familie, die enge Verbindungen zur Herrnhuter Brüdergemeine unterhielt. Vater und Großvater waren fest in den Geistesströmungen dieser religiösen und sozialen Bewegung verwurzelt. Benjamin La Trobe, Charles' Großvater, hatte als Geistlicher der *Moravian Church* im englischen Fulneck gewirkt; dessen ältester Sohn und Vater von Charles, Christian Ignatius, erhielt, bevor er als Priester der *Moravian Church* ordiniert wurde, eine Ausbildung in der von der Herrnhuter Gemeinschaft unterhaltenen Bildungsanstalt Niesky (Gross 1956:2-5). Als Entsandter der bedeutenden englischen Missionsgesellschaft *Society for the Furtherance of the Gospel* unternahm dieser umfassend gebildete und an Natur- und Geisteswissenschaften gleichermaßen interessierte Mann ausgedehnte Reisen zu Brüdergemeinden überall in der Welt. Ebenfalls ein Bruder von Charles, Peter La Trobe, übernahm in der folgenden Generation mit dem Amt des verantwortlichen Missionssekretärs eine wichtige Position in der *Moravian Church of England* (Ritchie 1978:73). Profiliert hatte sich die Familie nicht zuletzt in der Diskussion um die Abschaffung der Sklaverei im Britischen Kolonialreich. Wie pragmatisch auch das Handeln des Realpolitikers Charles Joseph La Trobe bei der Etablierung einer polizeilichen Ordnung im Port Phillip District angelegt war, seine

schriftlichen Äußerungen stehen in vielerlei Hinsicht in der Tradition seiner Familie. Hinweise auf einen verborgen wirkenden schwärmerischen Missionsgeist finden sich in einem Brief vom 6. April 1850 (Unitätsarchiv/Moravian Archives Herrnhut: R 15.V.I.a.1.28): Im Zusammenhang mit der Entsendung zweier Herrnhuter Missionare in den Port Phillip District äußerte La Trobe die Vermutung, daß

"beide bei guter Gesundheit, in Tatendrang und in gutem Zustand sind, [darüber hinaus] im Wissen, wenn es der Wille des Herrn ist, daß die armseligen Heiden an diesem fernen Ende der Erde Empfänger des Evangeliums werden sollen – wann immer die Stunde schlägt und wer auch immer Werkzeug sein wird, sie [die Aborigines] werden empfangen und glauben".

Es darf angenommen werden, daß die Entsendung von Andreas Täger aus Niesky und Friedrich Spiesecke aus Gnadenberg Anfang 1850 auf La Trobes Kontakte zur Herrnhuter Brüdergemeine zurückging. Beide Prediger waren beauftragt worden, im weit entfernt liegenden Hinterland von Melbourne Missionsstationen zu gründen. Wie Superintendent La Trobe bezeugte, "bestand seitens verschiedener christlicher Konfessionen große Neigung, der geplanten [Missions]Arbeit wohlwollend" zu begegnen (Unitätsarchiv Herrnhut: R 15.V.I.a.1.28). La Trobe suchte mit dieser Initiative nach einem Lösungsansatz in der konfliktreichen Auseinandersetzung mit den Aborigines. Die christliche Mission erschien im Instrumentarium des Ordnungsapparats als humanitärer Akt. Als La Trobe am 11. April 1851 in einem Schreiben an einen Missionsgeistlichen der *Moravian Church* ankündigte, daß die englische Regierung der Gründung einer Missionsstation an der Südseite des Lake Boga zugestimmt hätte, geschah dies unter Hinweis auf das "Wohlergehen" und den "Vorteil" der Ureinwohner des Murray Districts (Unitätsarchiv Herrnhut: R 15.V.I.a.3.1.4.).

Bereits in der zurückliegenden Dekade hatten Superintendent La Trobe und Gouverneur Gipps gemeinsam eigene Strategien verfolgt, um ein Auskommen zwischen Siedlern und Aborigines zu ermöglichen. Für sie lag die Antwort in der Durchsetzung von schützenden Rechtsmitteln und einer gegenseitigen Verständigung. In diesem Anliegen sahen sie sich nicht genügend von den *Protectors* unterstützt. La Trobe beklagte sich, daß er "vergebens" auf eine Hilfe bei dem Aufbau sicherer und freundlicher Beziehungen blickte (Gipps-La Trobe Correspondence: Zitat in Anm. 2 zu Brief 34). Er mahnte mit den Worten, daß "allein diese die Anwendung von Zwangsmaßnahmen und die Aufrechterhaltung einer großen Polizeikraft unnötig machen könnten". Da La Trobe zeitweise mit der Klärung von Übergriffen und Straftaten auf beiden Seiten stark belastet wurde, bemühte sich Gouverneur Gipps bei allen Fällen um eine rasche Bearbeitung: "Mein lieber La Trobe, [...] mir lag sehr daran, alle ihre Aboriginal-Angelegenheiten sobald wie möglich zu erledigen, doch vielleicht würde es schwierig sein, diese befriedigend abzuschließen" (Gipps-La Trobe Correspondence 12.12.1840: Brief 37). Solchem Bemühen standen grotesk anmutende Bestimmungen entgegen. Diese ergaben sich aus dem Umstand, daß eine Anpassung an die besondere interkulturelle Situation der Rechtsauseinandersetzung noch nicht vorgenommen worden war. Dazu gehörte das Einvernehmen, Zeugenaussagen von Aborigines vor Gericht nicht anzuerkennen, da diese glaubhaft keinen Eid auf die Bibel schwören konnten. Eine Gesetzesvorlage zur Reform fand in London zunächst keine Zustimmung. Als Gouverneur Gipps, autorisiert durch eine speziell für New South Wales ausgesprochene Empfehlung, nach 1843 eine neue Eingabe in dieser Thematik vorbrachte, wurde diese zurückgewiesen. La Trobe beklagte 1846, daß das Britische Recht in den bestehenden Formen ungeeignet

erschien für Problemlösungen in einer Situation, in der, wie australische Historiker es heute deuten, "keine erkennbaren Abgrenzungen zu finden waren, [es gab] nur die Enteigneten und die Besetzer des Landes, [jeweils]Vertreter von unterschiedlichen Kulturen, ausgestattet mit Systemen der Disziplin, die in keinem Fall ersonnen worden waren, um solch eine Konfrontation zu bewältigen" (McCaughy/Perkins/Trumble 1993:24).

Beispielhaft verdeutlicht ein Ereignis vom Februar 1841, wie beide Administratoren ihren Weg suchten, um ein gangbares Gleis zwischen zivilisatorischem Ordnungswillen und humanitärer Hilfe zu bahnen, eingeengt durch die Vorgaben des Rechtssystems und die Erwartungen der neuen Landbesitzer. Im Zusammenhang mit einer Polizeistreife, die zur Festsetzung von 33 Stammesangehörigen führte, kam es zur Aburteilung eines Teils dieser Gruppe. Der zuständige *Protector* war nicht als Übersetzer vor Gericht zugelassen und Aussagen der Eingeborenen nicht als gültige Beweise anerkannt worden. Doch gab La Trobe Anweisung, den nach der Urteilsverkündung erfolgten Ausbruch der Festgesetzten nicht zu ahnden, um ein Blutbad unter den Flüchtigen zu verhindern (Gipps-La Trobe Correspondence 6.2.1841: Brief 42). La Trobe befand sich mit dieser Entscheidung in Übereinstimmung mit seinem Vorgesetzten. Er ging gleichwohl einen Schritt weiter. So wandte sich La Trobe gegen den Rat des Gouverneurs, daß in Fällen, bei denen es zum Tod von Aborigines gekommen sei, es möglichst nicht zu einem Einschreiten durch Regierungsstellen kommen sollte: "Je weniger sich die Regierung einmischt, desto besser" (Brief 42). La Trobe befand:

"In einfachen Fällen sollte ich mich gewiß nicht einmischen, aber ich gebe zu, in Angelegenheiten, in denen die Aborigines betroffen sind, so viel Sorge zu empfinden, daß [...] solche Dinge nicht umgehend untersucht werden mögen, daß ich mich gelegentlich zur [Einmischung] aufgefordert fühlte". (16.2.1841: Brief 46)

Im hier geschilderten Fall kam es zur Erschießung von zwei oder drei der verurteilten *Natives*, denen das Gericht sieben Jahre Deportation auferlegt hatte. Unter Bezug auf die ungeklärten Umstände bescheinigte La Trobe den von der Regierung bestellten *Protectors* Ignoranz und Unentschiedenheit, den zuständigen Magistraten überdies fehlendes Engagement.

Der Gegensatz zwischen Distriktverwaltung und eigenständiger Schutzbehörde für die Ureinwohner erschien in vielem unüberwindbar. Doch auf beiden Seiten bestand der gemeinsame Wille zur Reform. Die Distriktverwaltung verfolgte den Schutz der *Natives* in eigener Weise. Ein Beispiel, das die diplomatischen Herausforderungen an die mit der Aborigines-Frage befaßten offiziellen Stellen beleuchtet, sei erwähnt: Gouverneur Gipps, so belegen es die Quellen, beschritt einen vorsichtigen Weg des Ausgleichs. Als der neue Gouverneur von South Australia Nachrichten darüber verbreitete, daß Stammesangehörige im Gebiet des Murray Rivers die Transportwege zwischen New South Wales und South Australia mit ihren Übergriffen unterbrachen, warnte Gipps vor einer Verbreitung dieser Information: "Solch ein Hinweis, fürchte ich, würde in eine Lizenz zum Abschluß der Schwarzen ausgelegt werden, und unsere *Squatters* haben es durchaus nicht nötig, eine Regierungserlaubnis dafür [zu bekommen]." (3.7.1841: Brief 66)

Wenn Superintendent La Trobe in besonderer Weise daran interessiert schien, der Herrnhuter Brüdergemeine Unterstützung zu gewähren bei ihrem Vorhaben, Missionsstationen für die Aborigines einzurichten, so war seine Befürwortung gleichermaßen Rückgriff auf vertrautes Ideengut wie Annahme fremder Hilfe bei der Suche nach Annäherung der Konfliktparteien. Das kurze Kapitel der Herrnhuter Mission in der

Phase der Gründungsgeschichte des Staates Victoria ist eng mit dem Namen Charles Joseph La Trobe verbunden. Letzterer mag in seiner kurzen Amtsperiode als erster *Lieutenant-Governor of Victoria* zwischen Juli 1851 und Mai 1854 die neu gewonnene Verantwortung u.a. auch als besondere Aufgabe an den Schutz der Ureinwohner gedeutet haben. Die Übermittlung der Zusage an die *Moravian Church*, am Lake Boga eine Missionsstation einrichten zu dürfen, erfolgte unmittelbar vor der Berufung La Trobes zum *Lieutenant-Governor*. Nicht absehbar war, daß die entsandten Missionare bald auf ähnliche organisatorische Schwierigkeiten treffen würden, wie diese Jahre zuvor im Fall der vom englischen Parlament entsandten *Assistant Protectors* aufgetreten waren.

Zwischen 1851 und 1854 setzte sich La Trobe mehrfach für die Zusicherung von Land an die *Moravian Church* ein. Wie einem kommentierten Protokoll, das Charles Joseph La Trobe am 11. Dezember 1856 niederlegte, zu entnehmen ist, hatte dieser im Januar 1850 der Missionsstation am Lake Boga einen Besuch abgestattet. Anlässlich einer persönlichen Inspektion beurteilte La Trobe den ausgewählten Ort, der ungefähr 300 Kilometer nördlich von Melbourne lag, als geeignet (Unitätsarchiv Herrnhut: R 15.V.I.a.3.4). Überdies belegt das nach Ende der Amtszeit von La Trobe verfaßte Schreiben, den "guten Willen der Regierung" hinsichtlich einer Unterstützung der Missionsarbeit. Der Rückblick enthält zudem die Erinnerung an eine Empfehlung seitens der staatlichen Stellen, auf den Missionsstationen Schafherden zu unterhalten. So sollte eine "Domestizierung der Natives" sowie deren Bindung an die Siedlung der *Moravian Church* begünstigt werden. Missionsstationen sollten den Aborigines sichere Rückzugsgebiete gewähren. Doch die äußeren Bedingungen für die Aufrechterhaltung intakter Reservate zum Schutz der Ureinwohner veränderten sich rasant. Das Beispiel der Missionsstation am Lake Boga zeigte deutlich, daß im Zuge des Goldrausches nach 1851 keine kontrollierte Ablenkung der Siedler- und Goldsucherströme möglich war. Eine Abgrenzung des zur Missionsstation gehörenden Landes beziehungsweise eine Vergrößerung der Landzuweisung kollidierte mit dem als öffentlichem Interesse apostrophierten Anspruch der weißen Zuwanderer, freie Durchgangsrechte beanspruchen zu können. Auch Charles Joseph La Trobe vermochte nicht, hier im Interesse der Herrnhuter Missionare, die als deutsche Brüder der englischen *Moravian Church* kamen, zu intervenieren – auch nicht "mit all meinem persönlichen guten Willen gegenüber den Missionaren", wie dieser 1856 in der Rückschau bemerkte (Unitätsarchiv Herrnhut: R 15.V.I.a.3.4.) Mit sachlicher Unparteilichkeit gab La Trobe im Rückblick zu Protokoll, daß er "keinen Zweifel hege, daß die Missionare Widerwillen und Opposition von verschiedenen Seiten ausgesetzt gewesen seien, [wobei] sie etwas von dieser Saat mit ihren eigenen Händen gesät hätten". La Trobe stand mit seinem Hinweis auf das Fehlen "weiser Berater" in der Mission zwischen den Fronten: Es war dies Kritik an der eigenen Kirche und Hinweis darauf, daß ein Ausgleich auch mit den weißen Siedlern zu suchen war.

Der erste Versuch der Herrnhuter, eine Mission unter den Ureinwohnern aufzubauen, scheiterte. Nicht zuletzt der schlechte Gesundheitszustand, die Härte des Buschlebens und der geringe Erfolg ihrer Arbeit veranlaßten Andreas Täger 1856 - gegen den Einspruch seines Partners Friedrich Spiesecke - zur Aufgabe der Station am Lake Boga (hierzu und zum folgenden s. *The Encyclopedia of Missions* 1904: 507; Beck 1981: 293-295). Da dies ohne Zustimmung der Ältesten-Konferenz in Herrnhut geschah, kam es zu einem Eklat. Die Brüdergemeine reagierte mit der erneuten Entsendung zweier Missionare im Jahr 1858.

Einer von ihnen, Friedrich Hagenauer, blieb bis zur Beendigung der Herrnhuter Missionsarbeit unter den Aborigines im Jahr 1907. Bis 1866 entstanden Stationen im Wimmera Distrikt (Ebenezer), im Gippsland (Ramahyuk), bei Cooper's Creek mitten im Busch und auf der York Halbinsel westlich von Adelaide. Dies geschah teilweise auf Privatland und finanziell unterstützt durch die Presbyterianische Kirche. Im Jahr 1903 existierten vier Missionsstationen, in denen zwölf europäische und amerikanische Missionare wirkten. Doch von einigen Hundert Eingeborenen verblieben am Ende nur noch wenig über 100 erwachsene Aborigines als Gottesdienstbesucher in der Herrnhuter Mission, die zuletzt drei Tagesschulen mit 172 Schülern in Australien unterhielt (The Encyclopedia of Missions 1904:507). Auf diese Entwicklung hatte die sinkende Geburtenzahl der australischen Ureinwohner einen gewissen Einfluß.

Schlußbetrachtung:

Charles Joseph La Trobe bemühte sich um eine humanitäre Annäherung an die Aborigines-Frage. Die Befürwortung einer missionarischen Tätigkeit unter den Aborigines hatte ihre Grundlagen in dem christlich-humanen Weltbild, das Ergebnis seiner Erziehung war. La Trobe suchte gleichwohl auch nach Möglichkeiten, um die an ihn gestellte Aufgabe zu erfüllen. Diese war 1839 klar formuliert worden. So hatte das *Colonial Office* Charles Joseph La Trobe die Verantwortung dafür übertragen, "Zusammenstöße zwischen Ureinwohnern und Kolonisten soweit als möglich zu verhindern" (General Instructions to the Superintendent of Port Phillip-Colonial Secretary's Office, Sydney, NSW:10.9.1839). Das Herrnhuter Missionsprojekt muß im Rahmen eines Engagements der *London Association of the Moravians* gesehen werden. In England betrieb vor allem Peter La Trobe, der Bruder des damaligen Superintendent, die Idee eines Missionsvorhabens für den Port Phillip District. Peter La Trobe saß als Sekretär der *London Association of the Moravians* an einflußreicher Stelle. Für den Realpolitiker Charles Joseph La Trobe erwies sich die Mission als eine Handhabe unter anderen, um vor Ort ein menschenwürdiges Verhältnis zwischen Siedlern und Ureinwohnern zu gewährleisten. Dazu gehörte auch der Wunsch, den *Natives* Rückzugsgebiete zu belassen, in denen sie ihre Wanderzüge auf der Suche nach einem Auskommen durchführen konnten. Gleichwohl besann sich der Ordnungshüter La Trobe durchaus auch auf weltliche Instrumente der Befriedung: Der Einsatz der *Native Police* oder die Erwägung, junge Aborigines ihrer Gemeinschaft zu entziehen, um ihnen eine militärische Erziehung zukommen zu lassen, erschienen dem Superintendent und späteren ersten Gouverneur von Victoria zeitweise als geeignete Mittel der Problemlösung (Shaw 1989:18-20).

Ambivalenz kennzeichnete das soziale und politische Bild vor Ort. Im Widerspruch zwischen Aufgabenstellung und christlicher Fürsorgepflicht schillerte Realitätssinn für die Übermacht des europäischen Zivilisationsdrucks durch. Charles Joseph La Trobe kommt das Verdienst zu, nach begehren Pfaden einer Annäherung zwischen den Kulturen gesucht zu haben. Im Ergebnis stellte sein Handeln den Versuch einer pragmatischen Annäherung an ein, wie der Historiker A.G.L. Shaw es formulierte, "unlösbares Problem" dar (Shaw 1989:20). Der Anspruch, Siedlern und Ureinwohnern gleichermaßen dienen zu wollen, verlangte den Gestaltern der australischen Besiedlungsgeschichte Unmögliches ab; bedeutete dieses Streben doch, den *Natives* Rechte zu belassen, ohne den Boom der Wollwirtschaft zu behindern. Charles Joseph La Trobe war bemüht, den Rassenkonflikt, der sich verschärft seit Mitte der 1830er Jahre im Port Phillip District zwischen Kolonisten und Aborigines auftrat,

einzudämmen. Der Erfolg seines Handelns bestand darin, dem amtlichen Streben nach Ordnung die Einsicht in das Verständnis für die Würde des Menschen zugrunde gelegt zu haben. In dieses Ansinnen floß auch die Erkenntnis des Kolonialbeamten La Trobe ein, daß Englands Entscheidungsträger von der irrigen Annahme ausgegangen waren, Australiens Ureinwohner in kurzer Zeit einer Ordnung unterwerfen zu können, die in London ohne Kenntnis der fremden Kultur in Übersee geschaffen worden war (McCaughey/Perkins/Trumble 1993:24). Das doppelwertige, von zeitgenössischem Modernisierungsstreben und christlicher Mission bestimmte Weltbild La Trobes, das Raum für die Begegnung mit der anderen Kultur ließ, beleuchtet ein Kommentar, den derselbe auf einer Zeichnung hinterließ. Seine Tochter skizzierte das Grab eines *Native*. Es war der befreundete Aboriginal, an dessen Dasein im Zwiespalt der Kulturen der Europäer Charles Joseph La Trobe mit seinem Begleittext erinnerte. Indem er dessen Tod beklagte, eröffnete La Trobe ein neues Kapitel australischer Geschichte:

"This was a youth I was much attached to. I scarcely ever went from Narre Warren but he accompanied me. Often of a moonlight night had he charmed me singing the Old Hundred to an Aboriginal Hymn. I had hoped that he might have some evidence of my endeavours – he could read and write, knew the Ten Commandments, Lord's prayer and Creed and apparently understood their import. After being for at least 3 years partially civilized ... [he had to] leave for 6 months. Returned in a consumptive state and died by my tent."

(zitiert nach McCaughey/Perkins/Trumble 1993:25).⁴

Archivalien

Unitätsarchiv/ Moravian Archives Herrnhut:

Korrespondenz Charles Joseph La Trobe

R.15.V.I.a.3.1.4.; R.15.V.I.a.3.4.; R.15.V.I.a.3.1.27; R.15.V.I.a.1.28.

Quelleneditionen

Clark, Ian D., Hsg., 2000. *The Journals of George Augustus Robinson, Chief Protector, Port Phillip Aboriginal Protectorate, Vol. 2: 1 October 1840-31 August 1841*. Ballarat: University of Ballarat & Clarendon Heritage Matters.

Curr, Edward M., 2001 (Reprint). *Recollections of Squatting in Victoria then called the Port Phillip District (From 1841 to 1851)*. Echuca, Victoria: Rich River Printers.

Letter of Welcome with Signatories to Charles Joseph La Trobe on His Arrival at Port Phillip 1839, *Port Phillip Patriot & Melbourne Advertiser* 7th October, 1839, Compiled and indexed by Ian A. Hughes (Australian Genealogies 1979).

Shaw, A.G.L., Hsg., 1989. *Gipps-La Trobe Correspondence 1839-1846*. Melbourne: University Press.

Literatur

Beck, Hartmut, 1981. *Brüder in vielen Völkern. 250 Jahre Mission der Brüdergemeine*. Erlangen: Verlag der Evangelisch-Lutherischen Mission.

Blake, L.J., Hsg., 1975. *Letters of Charles Joseph La Trobe*. Melbourne: Government Printer.

Eastwood, Jill, 1972. *Great Australians. Charles Joseph La Trobe*. Melbourne: Oxford University Press.

⁴ Die Zeichnung findet sich in einem Album im Nachlaß von Agnes Louisa La Trobe (Neuchâtel/ Archives de l'Etat).

- (The) *Encyclopedia of Missions. Descriptive, Historical, Biographical, Statistical*, 1904. 2nd Edition. New York/London: Funk & Wagnalls Company.
- Gross, Alan, 1956. *Charles Joseph La Trobe. Superintendent of the Port Phillip District 1839-1851 – Lieutenant-Governor of Victoria 1851-1854*. Melbourne: University Press.
- Mason, John and Lucy Torode, 1997. Three Generations of the La Trobe Family in the Moravian Church, *Moravian History Magazine* (March), S. 1-45.
- McCaughey, Davis, Naomi Perkins and Angus Trumble, 1993. Charles Joseph La Trobe 1801-1875, in: dies., *Victoria's Colonial Governors 1839-1900*. Melbourne: University Press, S. 13-39.
- Reilly-Drury, Dianne, 1997. Charles Joseph La Trobe – A Colonial Governor: Lecture delivered at the *La Trobe International Symposium Paris, May 7th 1997*, Tagungsband, S. 174-198.
- Ritchie, Joan M., 1978. The Family of La Trobe, *Unitas Fratrum - Beiträge aus der Brüdergemeine* 1, S. 70-73.
- Ritchie, Joan M., 1975. The Role of C.J. La Trobe in Victoria, 1839-1854, *The Victorian Historical Journal* 46 (4), S. 497-518.
- Scott, Ernest, 1918 (Reprint 1975). The Administration of Captain Lonsdale, *The Victorian Historical Journal* 46 (4), S. 530-543.
- Shaw, A.G.L., 1996. *A History of the Port Phillip District. Victoria Before Separation*. Melbourne: University Press.
- Shaw, A.G.L., 1989. C.J. La Trobe. Victoria's First Lieutenant-Governor, in: State Library of Victoria, Hsg., *La Trobe and His Circle. An Exhibition to mark the 150th Anniversary of the Arrival of Victoria's First Lieutenant-Governor*. Melbourne: Council of the State Library of Victoria, S. 7-27.
- Turner, Henry Gyles, 1911 (Reprint 1975). A Day in 1839. Mr. La Trobe's Arrival in Victoria, *The Victorian Historical Journal* 46 (4), S. 519-529.